

Aus der Verordnung zur „Änderung der Tabakverordnung und anderer lebensmittelrechtlicher Verordnungen“ vom 8. März: „Es ist verboten, Tabakerzeugnisse, die zum anderweitigen oralen Gebrauch als Rauchen oder Kauen bestimmt sind, gewerbsmäßig in den Verkehr zu bringen.“

□

Geschlossen

■ Das Franziskus-Hospital eröffnet zum 1. April eine Abteilung für Gefäßchirurgie und schließt damit eine Versorgungslücke im Münsterland.

Aus den *Westfälischen Nachrichten*

□

Aus der *Frankfurter Rundschau*: „Deshalb hilft der Partei der Hinweis nichts, daß im Norden nach dem Aufwind durch die Barzel-Affäre jetzt halt wieder Normalwerte auf der Tagesordnung stehen.“

□



Aus der *Dresdner Morgenpost*

□

Aus der *Neuen Zürcher Zeitung*: „Der vorgesehene Eignungstest vermöge nur die intellektuellen Fähigkeiten zu beurteilen und diskriminiere in erster Linie die Frauen.“

□

Die Modemacherin Jil Sander im *Frankfurter Allgemeine Magazin*: „Ich habe vielleicht etwas Weltverbesserndes. Mein Leben ist eine giving-story. Ich habe verstanden, daß man contemporary sein muß, das future-Denken haben muß. Meine Idee war, die hand-tailored-Geschichte mit neuen Technologien zu verbinden. Und für den Erfolg war mein coordinated concept entscheidend, die Idee, daß man viele Teile einer collection miteinander combinieren kann. Aber die audience hat das alles von Anfang an auch supported. Der problembewußte Mensch von heute kann diese Sachen, diese refined Qualitäten mit spirit eben auch appreciate. Allerdings geht unser voice auch auf bestimmte Zielgruppen. Wer Ladyisches will, searcht nicht bei Jil Sander. Man muß Sinn haben für das effortless, das magic meines Stils.“

Zitate

Aus dem Abschlußbericht einer Arbeitsgruppe des 20. Strafverteidigertages über die SPIEGEL-Titelgeschichte DER BOMBENSCHWINDEL DES BND – Wie deutsche Geheimdienstler die Plutonium-Gefahr erfanden (Nr. 15/1995):

Die Arbeitsgruppe behandelte den Münchner Plutonium-Prozeß als ein Beispiel für die Fremdsteuerung eines Gerichtsverfahrens durch Geheimdienste und verdeckt arbeitende Angehörige der Polizei. Das, was die Staatsanwaltschaft dem Gericht als Anklage präsentierte, war nicht einmal die halbe Wahrheit. Wenn nicht der SPIEGEL besser informiert gewesen wäre als Gericht und Verteidigung, wäre verborgen geblieben, daß der gesamte Deal durch V-Leute deutscher Behörden und Dienste lange Zeit vorher bereits in Spanien mit Steuermitteln angesprochen und Art und Menge wie Ort und Übergabe des Plutoniums von ihnen maßgeblich mitbestimmt wurde. Bis heute ist nicht geklärt, welche Behörde beziehungsweise welcher Geheimdienst der wirkliche Drahtzieher der Affaire war. Sicher ist nur, daß . . . das Gericht aufgrund einer planmäßig lückenhaften Beweisaufnahme deshalb ein notwendig unrichtiges Urteil hätte fällen sollen.

Die Filmzeitschrift *Cinema* über die SPIEGEL-Besprechung FILM – VERLORENE LIEBESMÜH (Nr. 40/1995):

Ein dankenswertes Beispiel der volknahen Aufschlüsselung komplizierter feuilletonistischer Denkvorgänge demonstrierte im Herbst vorigen Jahres ein findiger Berliner Filmverleih. In der Nr. 40/95 des SPIEGEL war eine eher launische Besprechung des umwölkten Bergdramas „Schlafes Bruder“ erschienen. Der Autor beschrieb das Werk als – böses Wort – „exorbitanten Krampf“ und kam zu dem ziemlich miesepettrigen Schluß, daß die „kinematographische Offensive . . . nicht überwältigend und erhebend“ wirkt. Das liest sich gar nicht gut auf der Anzeigenseite. Da SPIEGEL-Zitate die Michelin-Sterne der Branche sind, erschien am Donnerstag darauf trotzdem eine Anzeige, die mit einem vermeintlichen Jubel-Passus („Ein Gesamtkunstwerk“) des Nachrichtenmagazins protzte. Daß dieser nicht vollständig wiedergegeben wurde und dem Film im folgenden Halbsatz die Inspiration einer Alpenpostkarte bescheinigt wurde, muß zum einen nicht jeder wissen und dient zum anderen nur der Wahrheitsfindung: Werbefuzzis sagen, was überkritische Journalisten sich nicht zu schreiben trauen.